

gen wird gepflügt, geeg, der Kleesamen gesät und gewalzt. Sobald der Samen aufgegangen ist, wird geipst, um die Pflanzen noch kräftig genug für den Winter zu machen.

ad 2) Das Auswintern erfolgt, wenn die Pflanzen durch den Frost aus dem Boden gezogen werden. Durch die Kälte allein erfreren die Pflanzen nicht. Durch Walzen sucht man die ausgehobenen Pflanzen wieder an den Boden anzudrücken, ähnlich wie beim Getreide. Das Ueberdüngen schützt nicht gegen das Herausheben der Pflanzen durch den Frost, wohl aber gegen das Austrocknen der Pflanzen, die dadurch eher wieder anwachsen.

ad 3) Bei uns sind Unkräuter die dem Klee schädlich sind, wenige oder gar keine vorhanden. In einigen Gegenden leidet er sehr durch den Spitzwegerich und die Flachsseide. Letztere nämlich ist ein sehr gefürchtetes Unkraut, welches alle Pflanzen sehr verdirbt, wo sie in Menge vorkommt. Das Abweiden oder schon ein frühzeitiges Abmähen erkrankter Stellen schützt gegen die weitere Ausbreitung.

ad 4) Schädliche Thiere sind: Erdflöhe, Schnecken und Mäuse. Ob die Erdflöhe beim Klee Schaden ist noch ungewiß, wohl aber schwerlich der Fall. Dagegen schadet die graue Ackerschnecke auf nassen Feldern und in feuchten Jahrgängen, vornehmlich auf solchen Aekern, die mit Hecken umgeben sind. Zum Schutze streut man Rüben- und Kerpssamen über den Klee, weil diese Pflanzen von den Schnecken lieber gefressen werden. Das Walzen vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang leistet die besten Dienste.

Die Mäuse graben den Kleewurzeln nach und beißen sie in 2" lange Stücke ab, und tragen sie dann in ihre Vorrathskammern. Löcher, Fallen, Gift und das Abhüten der Felder durch Schafe sind die geeignetsten Mittel.

ad 5) Besonderen Krankheiten ist der Klee nicht unterworfen. Honig- und Mehlthau befallen ihn zuweilen.

Winnenden, 1. März. In unserer Gegend macht gegenwärtig ein Geistespuck viel Aufsehen. Der etwa 11 Jahre alte Sohn des Gemeindepflegers Lämmle in Breckenacker behauptet von einem bösen Geiste besessen zu seyn, der ihn beständig quälte. Der Geist soll hie und da eine Gestalt annehmen und als Frosch, als schwarzes Männchen erscheinen, und behaupten er sey früher Pfarrer gewesen, und müsse zur Strafe noch auf dieser Welt seyn, er werde, wenn er wieder von den Buben los werde, in einen 80jährigen Mann in

der Schweiz fahren etc. Auch interessante Prophezeihungen soll der Geist schon von sich gegeben haben. Man ist begierig, welches Licht die eingeleitete polizeiliche Untersuchung über die Sache verbreiten wird. (St. A.)

Lübeck, 1. März. Es bestätigt sich, sagt der Hamb. Corr., daß im Holsteinischen zahlreiche Pferde angekauft werden, die man sämtlich nach dem Süden dirigirt. Am 1. März kamen in Hamburg 67 Pferde an, die mit dem Dampfboot weiter gingen, und am 2. März trafen abermals 43 Stücke ein, welche mit dem abgehenden Dampfer befördert wurden. Für wessen Rechnung diese Ankäufe beschafft wurden, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. (S. L.)

Was is a Wunda?

Gedicht in östlicher Mundart von Baron v. Kleßheim.

Daß's Leut' gibt, dö recht dälket san,
Und glaub'n, sö können dich'n,
Daß in da Fruab dö Suun aufgebt,
Daß san uralti G'schicht'n.

Daß sie am Firmament was jagt,
Was ausschaut wie a G'stirn,
Und was ka Sterngucker kennt,
Daß wird noch oft passirn.

Daß am a Madl untreu wird,
Is a scho öfter g'scheg'n,
Daß ma a Madl sich'n läßt,
Daß bringt man a no g'weg'n.

Daß oft an alde Herrn sein Herz
So leicht brennt wie a Zunda,
Daß is auf der valiaht'n Welt
No allawal ka Wukka.

Da wan si An'r a Geld ausleicht
Un sagt: „Du kriagst am Sunda,“
Und er bringi's scho am Donnerstag —
Daß glaub i — is a Wunda.

Schorndorf, den 2. März 1852.

- 1 Scheffel Kernen . . . 21 fl. 25 fr.
- 1 — Winter-Waizen . . 22 fl. 24 fr.
- 1 — Gerste 14 fl. 24 fr.
- 1 — Haber 5 fl. 30 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 10 Scheffel.
Kornhaus-Inspektion.
Pfleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 21.

Freitag den 12. März

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Holzbeifuhr: Alford
über 5 Klafter tannen Scheiterholz von der
Breecher Halde, Revier Adelberg, wird am
Dienstag den 16. d. Mts.
Vormittags 8 Uhr
in der Cameralamts-Canzlei vorgenommen.

Schorndorf.
Gläubiger-Aufruf.
Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod
nachbenannter Personen sind die Verlassenschafts-
Theilungen vorzunehmen und zwar von
Winterbach.
Anna Maria, Joh. Georg Dilgers Witwe,
Anna Maria Schnabel, ledig.

Hebsack.
Katharine geb. Siegle, Gottf. Bekers Witwe.
Hegenlohe.
Alt Mathias Baders Ehefrau.
Schornbach.
Alt Jakob Kurz, Weing., Witwer.
Weiler.

Jakob Schwarz, Weber, Witwer.
Diejenigen, welche Forderungen an vorgenannte Personen zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, solche binnen 8 Tagen entweder bei dem betreffenden Schultheißenamt, oder bei dem Notariat bei Gefahr der Nichtberücksichtigung anzumelden.
Den 8. März 1852.

K. Amtsnotariat Winterbach.
Haberer.

Heutelesbach.
Gläubiger-Aufruf.
Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod
nachbenannter Personen sind Verlassenschafts-
Theilungen vorzunehmen, und zwar zu:
Heutelesbach
Jakob Friedrich Mühle.
Magelschmid Langenbachs Ehefrau.
Baltmannsweiler

Ludwig Scharpf, Bauers Ehefrau.
Geradstetten.
Alt Gottfried Müllers Witwe.
Grunbach.
Johannes Knauer, Müller.
Schnaitz
Philipp Jakob Böhringer,
Gentlieb Wigner, Maurer.
Jakob Gökeler, Jäger.
Israel Wöllhafs Witwe.
Gottfried Bahinger.
Sodann beabsichtigen Vermögens-Übergaben an ihre Kinder zu machen, zu
Geradstetten
Leonhardt Seibold, Leonb. S.
Bartholemäus Ziefers Witwe.
Die Forderungen an diese Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen
15 Tagen
bei den betreffenden Waisengerichten zur Anzeige zu bringen.
Am 11. März 1852.
K. Amtsnotariat,
Binder, A. B.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.
Fabrik - Auction.
Aus der Erbmasse des Oberamtsrichters v. Arnold wird am
Dienstag den 16. März
von Morgens 8 Uhr an
in dessen Hause die noch vorhandene Fabrik bestehend in Küchengeräth, Schreinwerk und gemeinem Hausrath, worunter insbesondere 1 Glaslampe, mehrere Tische, Kästen, 1 eiserne Kasse mit Tisch, 1 großer Schreibtisch, 1 Range — im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Heute
Frauen - Verein.

Schorndorf.
Brauntwein feil.
 Ungefähr — 60 Maaf guten Wein- und
 Obst-Treber-Brauntwein hat zu verkaufen den
 Auftrag
 Amtsdienet Balz.

Schorndorf.
 Ich habe ungefähr 400 Paar ganz gut ge-

räucherle Brathürste besonders für Auswan-
 derer zu verkaufen.
 Auch habe ich mein oberes Logis sogleich
 oder bis Georgi zu vermietben.
 W. Hartmann, Mehgermstr.

Nächsten Sonntag haben den
Backtag
 Johannes Daimler. Gottlieb Frank.
 Carl Fried. Mennert.

Auswanderer nach Amerika,
 befördere ich am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. Merz von **Mann-**
heim nach New-York, Philadelphia und Baltimore auf gekup-
 ferten Dreimaster 1. Classe sammt See- und Proviant zu den äußerst bil-
 ligen Preisen von 65 fl.
 für Erwachsene und 50 fl.
 für Kinder von 1 bis 12 Jahren.
 Für sichere Beförderung wird Garantie auf Verlangen geleistet.
J. Kayser,
 Bureau-Inhaber in Eßlingen.

Mannichfaltiges.

Unser berühmter Landmann Hugo Mohl gibt in der botanischen Zeitung einige sehr interessante Mittheilungen über die seit einigen Jahren in verschiedenen Ländern Europa's auftretende Traubenkrankheit. Wir entnehmen denselben nachstehende Bemerkungen.
 Ob die Krankheit eine ganz neue ist, muß dahin gestellt bleiben. Die Aufmerksamkeit der Weinbauern und Botaniker zog sie erst in den letzten Jahren auf sich, als sie nach ihrem ersten Erscheinen in englischen Treibhäusern sich alsbald Schritt für Schritt durch ganz Frankreich verbreitete, wo sie im Jahr 1848 bei Versailles erschien, in den nächsten Jahren bei Paris in ziemlicher Verbreitung vorkam, endlich 1851 das südliche Frankreich erreichte und zugleich in kurzer Zeit der ganzen Länge von Italien nach sich von der ligurischen Küste bis Neapel verbreitete, endlich gegen den Herbst hin im Tirol bis Bozen vordrang, beinahe die ganze Schweiz nordwärts bis Winterthur überzog und sich zuletzt auch an einigen Punkten von Deutschland, am Hardegebirge, in Baden bei Salem, in Württemberg bei Stuttgart und Cannstatt, zeigte.

Die Erscheinungen der Krankheit sind folgende. Ein Pilz (Schimmel) bedeckt als weißer mehrlariger Ueberzug bald mehr bald minder dicht und zusammenhängend die jungen Zweige, die Blätter und Trauben der Weinreben. In Folge der hiedurch bewirkten Zerkleinerung des Pflanzensaftes sterben die ergriffenen grünen Theile an der Oberfläche ab und werden chokoladebraun. Die Beeren springen auf, vertrocknen und verfaulen, wenn sie der Pilz ergreift, ehe sie ausgewachsen sind. Werden sie erst zur Zeit der Reife angesteckt, so scheint die Gefahr für die Ausbildung zur vollkommenen normalen Frucht weniger groß zu seyn.
 Die Frage über das künftige Verhalten der Krankheit, ob sie in den nächsten Jahren wieder verschwinden oder ob sie sich mehr und mehr ausbreiten werde, ist eine vollkommen unbeantwortbare. Tröstlich sind nach dem bisherigen, ihre Ansteckungsfähigkeit außer Zweifel setzenden Gange der Krankheit die Aussichten nicht. Denn man hat es bei diesem Pilze, dessen außerordentlich kleine und in unzähliger Menge sich bildenden Keimkörner von dem leisesten Windhauch viele Meilen weit getragen werden, mit einem Gegner zu thun, gegen den es keine Schutzwehr gibt. Es wäre aber in der That ein trauriges Verhängniß, wenn in unserem durch Miswachs und

Koroffelkrankheit seit Jahren so schwer heimgesuchten Lande auch noch dieser neue Feind sich einstellen sollte. [Hochw.]

Karlruhe, 4. März. Trommelschlag und die Klänge der Signalhörner weckten heute früh gegen vier Uhr die Bevölkerung der Residenz aus dem Schlummer, und heller Feuerschein ließ keinen Zweifel über die Ursache des Alarms. Die Flammen erhoben sich aus der Bierbrauerei von Kaufmann in der Waldhornstraße neben dem Gasthause zur Sonne. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt; derselbe scheint eine ziemlich Ausdehnung gewonnen zu haben, bevor er entdeckt und Hilfe geleistet werden konnte. Diese setzte jedoch den Verheerungen des Feuers rasch und wirksam ein Ziel. Die drei Compagnien Feuerwehr eilten mit ihren Geräthschaften herbei; eine Spritze wurde im Hofe des Hauses, dessen Hinterbau die brennende Brauerei bildet, je zwei Spritzen wurden in den Höfen der beiden anstoßenden Häuser aufgestellt; Feuerwehrmänner erstiegen das Dach, richteten die Schläuche unmittelbar auf die Flammen, hieben die brennenden Balken durch, welche präcise in die Tiefe stürzten; andere sorgten für die Herbeischaffung von Wasser und die Compagnie der Rettungsmannschaft hatte in einem Augenblicke die Zimmer ausgeräumt, die Gegenstände auf die Straße gebracht und mit Wachen umstellt. So wurden die Flammen auf den Ort ihres Ursprungs beschränkt und bald gedämpft. Die Brauerei selbst mit einem bedeutenden Vorrath an Gerste war nicht zu retten; aber ohne die trefflich eingerichtete und geübte Feuerwehr waren nicht nur das Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sondern auch das Gasthaus zur Sonne mit seinen gefüllten Heuspichern und eine zweite hinten anstoßende Brauerei, wo ein starker Vorrath von Brennholz dem Feuer lockende Nahrung bot, im höchsten Grade gefährdet. Außer der Feuerwehr waren auch andere Bürger und Militär, namentlich die Artilleriemannschaft von Gottesau, zahlreich zur Hilfe bereit. Beamte und Offiziere waren gleichfalls anwesend und Se. großherzogliche Hoheit, Prinz Friedrich, hatte sich frühzeitig auf der Brandstätte eingefunden. Ein Feuerwehmann, Arbeiter der Kesslerschen Fabrik, wurde durch einen Fall vom zweiten Stockwerke erheblich, doch nicht lebensgefährlich, am Kopfe verletzt. (H. L.)

Koblenz, 3. März. Noch zu keiner Zeit haben auf dem Rheine so viel Unglücksfälle stattgefunden, als jetzt wo die Schifffahrt lebhaft zu wirken beginnt. Von dem Untergange zweier Schiffe, eines Schlepnnachens mit Stückgütern, besonders mit Kolonialwaaren, in unserer Nähe

bei Lahnstein, und von dem eines mit Körnern befrachteten andern Fahrzeuges im Binger Loch, wodurch die Passage gefährdet seyn soll, ist bereits berichtet worden; ein größeres Unglück hat sich indes gestern gegen Abend bei dem Dorfe Kesselheim, etwa eine Stunde unterhalb von hier, ereignet. Dort begegneten sich das zu Thal fahrende Dampfboot No. 23 der niederländischen Gesellschaft und das zu Berg kommende Dampfboot der kölnischen Gesellschaft, der „Beethoven“, welche beide in der Art zusammenstießen, daß letzteres an seinem Vordertheil zertrümmert ward und nach wenigen Minuten unter sank. Unter Angst- und Hilferuf und unbefreiblicher Verwirrung soll es gelungen seyn, die Passagiere und selbst einen Theil der Effekten derselben zu retten; einer andern Version zufolge wäre dagegen eine Dame mit einem Kinde in den Wellen verschwunden. Ueber die Ursache des Unglücks ver nimmt man, daß das dicke Schneegestöber welches gestern herrschte, verhindert habe, daß man sich rechtzeitig wahrnahm. Doch wird die Untersuchung ergeben, welcher Kapitän nicht genau in seinem Fahrwasser befindlich gewesen, also schuldig ist. Von dem gesunkenen „Beethoven“ragt noch die Spitze des Schornsteins aus dem Wasser, und der Verlust an Gütern ist jedenfalls beträchtlich; dagegen hat der Niederländer nur wenig Schaden gelitten. (K. B.)

München, 5. März. Gestern Abend 8 Uhr ertönte das Feuer signal von den hiesigen Thürmen und in demselben Augenblicke sah man auch schon eine gewaltige Lohe, begleitet von einem dichten Feuerprühregen gegen den tiefblauen Nachthimmel emporsteigen. Es brannte in dem Bräuhause des Hackbräus, Hrn. Pschorr in der Sendlingerstraße. Seit dem Brande des Bengerbräuhauses 1842 hat hier kein ähnlicher großer höchst gefährlicher Brand stattgefunden. Diejenigen unserer Leser, welchen die Lokalität bekannt ist, in welchem das genannte Bräuhaus steht, das ungemein enge Hackergäßchen, sowie rückwärts das noch engere Hadergäßchen, welche kaum breit genug sind, um eine etwas größere Spritze durchzulassen, dann die seit- und rückwärts befindlichen gleichfalls engen und alten Straßen, der Färbergraben, die Hofstatt und die Hundsfugel, werden die außerordentliche Gefahr ermessen können, in welcher sich eines der bevölkerlichsten Quartiere unserer Hauptstadt 4 — 5 Stunden lang befand. Nur den aufopferndsten und wahrhaft übermenschlichen Anstrengungen der zur Rettung herbeigeeilten braven Männer aller Stände ward es gegen Morgen möglich, das Feuer zu dämpfen! Eine hohe Feuermauer, die glücklicher Weise vor dem Einsturze bewahrt blieb, hinderte das Feuer, sich gegen die Hofstatt und den Färbergraben auszubreiten. Ein leiser